

Erscheint täglich außer Sonntagen.  
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis  
für beide Ausgaben 70 Pf. pro Woche, 3 M. pro Monat.  
Redaktion und Expedition: Berlin SB 68, Lindenstr. 8

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Nonpareilzeile  
80 Pf., Reklamazeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.  
Polischektion: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,  
Berlin Nr. 37586. Fernsprecher: Dönhoff 292 bis 297

## Bauunglück auf einer Grube.

### 13 Tote, 1 Verletzte unter den Trümmern einer Förderbrücke.

#### Eine fahrende Bücherei.

Heute vormittag ereignete sich auf der Grube Friedland der „Bubiag“ Braunkohlen- und Zelluloseindustrie K.-G. in Mückenberg bei Liebenwerda an der Bahnstrecke Falkenberg-Kohlfurth ein furchtbares Einsturzungsunglück. Infolge des heftigen Sturmes stürzte dort ein Montagegerüst ein, das im Sturz eine im Bau befindliche Abraumförderbrücke mitriß. Zwanzig Arbeiter wurden mit in die Tiefe gerissen. Nach einer letzten Meldung soll die Katastrophe 13 Todesopfer gefordert haben. Mehrere Schwerverletzte wurden in das Mückener Krankenhaus gebracht. Ihr Befinden gibt zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß.

Auf der Grube Friedland der „Bubiag“ wird die Kohlenförderung im Tagebau betrieben. Seit einiger Zeit wird hier an einer großen eisernen Abraumförderbrücke gebaut, die dazu bestimmt ist, die in der Tiefe lagernden Braunkohlen durch Bagger zu fördern. Die Förderbrücke, die kurz vor der Fertigstellung stand, wird von den Mitteldeutschen Stahlwerken errichtet. Das Unglück mit seinen schweren Folgen ereignete sich heute vormittag kurz vor 10 Uhr. Die Arbeiterkolonnen, die sich aus Rietern, Schweißern und Schlossern zusammensetzen, arbeiteten zum größten Teil in schwindelnder Höhe, als plötzlich eine Seite des riesigen Eisengerüsts nachgab und ins Wanken geriet.

Bevor auch nur einer der Arbeiter zur Befimmung kam, stürzte die Förderbrücke laut knarrend zusammen und rief alles mit in die Tiefe. Ein Teil der Verunglückten wurde auf der Stelle getötet. Sofort hinzueilende Arbeitskollegen und Bergwerksleute konnten Tote und Verletzte nur unter größten Schwierigkeiten aus ihrer schrecklichen Lage befreien.

Die Bergungsarbeiten mußten mit größter Vorsicht ausgeführt werden, da schwere Eisenträger, die frei in der Luft hingen, nachzustürzen drohten. Um 12 Uhr mittags waren die Rettungsarbeiten noch nicht beendet und es ist leider damit zu rechnen, daß

#### noch weitere Verunglückte unter den Trümmern

liegen. Die Unfallstelle wurde in weitem Kreise polizeilich gesperrt. Eine Untersuchungskommission erschien in den Mittagsstunden, um über die Ursache der Einsturzkatastrophe die notwendigen Erhebungen anzustellen.

Nach den bisherigen Ermittlungen soll der seit Dienstag herrschende orkanartig rasende Sturm die Förderbrücke, die in dem losen Erdreich verankert war, zum Einsturz gebracht haben. Die Mehrzahl der getöteten Arbeiter ist verheiratet.

Die Katastrophe ist eine der größten, die sich in dem mitteldeutschen Braunkohlenrevier ereignet haben. Die ganze Gegend steht unter dem Eindruck des furchtbaren Unglücks, das viele Familien ihrer Ernährer beraubt hat.

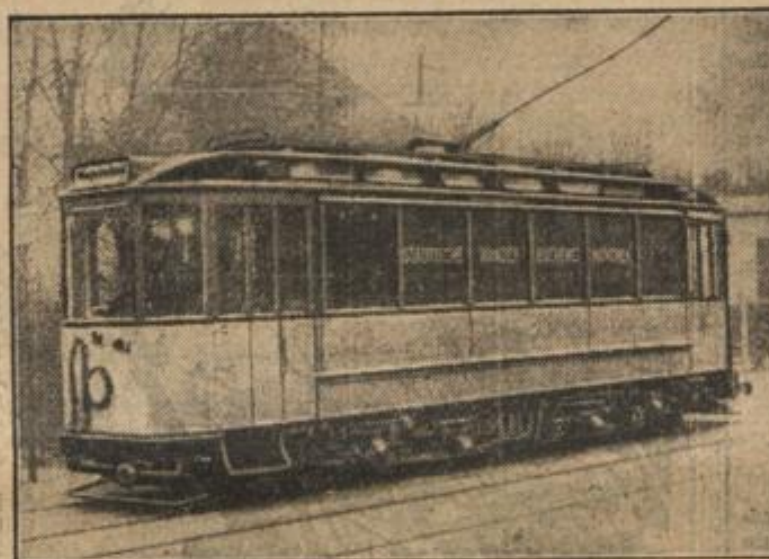
## Streikgefahr im Ruhrgebiet.

### Entschlossenheit der Bergarbeiter.

Essen, 21. März. (Eigenbericht.)

Zu der Frage der Streikgefahr im Ruhrbergbau erklären führende Persönlichkeiten der Bergarbeiterverbände, daß anscheinend in weiten Kreisen der öffentlichen Meinung die Auffassung vorherrscht, daß es sich bei den Streikandrohungen der am Tarifvertrag im Ruhrbergbau beteiligten Bergarbeiterverbände um eine gewisse „Formalität“ handle und daß die Ankündigung einer Arbeitsniederlegung im Ruhrbergbau bei Nichtberücksichtigung der Arbeitszeit und Lohnforderungen der Bergarbeiter „nicht ernst gemeint“ sei.

Demgegenüber sei mit aller Deutlichkeit festzustellen, daß die Bergarbeiterverbände entschlossen sind, ihre Forderungen erforderlichenfalls gemäß den wiederholten Erklärungen ihrer Führer mit allen gewerkschaftlichen Mitteln zu erzwingen. Von gemeinschaftlicher Seite wird hierbei auf die Bewegung des Jahres 1924 verwiesen, einer Zeit, in der die allgemeinen Verhältnisse einer gewerkschaftlichen Aktion ungleich ungünstiger waren als jetzt. Trotz der Infolge der Inflation vornehmlich zerstörten Finanzen der Gewerkschaften habe seinerzeit die organisierte Arbeiterschaft bewiesen, daß man ihr nicht Untaugbares zumuten dürfe. Für die Beurteilung der gesamten Lage im Ruhrbergbau sei dieser Hinweis auf die Vorgänge des Jahres 1924 von besonderer Bedeutung.



Die Stadt München hat in einem Straßenbahnwagen eine öffentliche Bücherei eingerichtet.

## Das Schicksal des Artamanen.

### Opfer agrarischer Ausbeutung.

Nicht nur die Großstadt birgt Gefahren für Leib und Seele der heranwachsenden Jugend. Selbst in der Landwirtschaft, die sich heute auf Ausbeutung der Menschen mindestens ebenso versteht wie mancher unserer Fabrikherrn und Kontorinhaber, passieren Dinge, die die öffentliche Aufmerksamkeit erfordern. Es ist eine Fabel, wenn man es so darstellt, als ob biß der Aufenthalt auf dem Lande, verbunden mit schwerer Arbeit, die körperliche und sittliche Erleichterung des Volkes bringen könnte. Oft tritt bei den Gewalttaten, die man so predigt, das Gegenteil der erwarteten Wirkung ein. Dann kann es wohl passieren, daß Eltern um die Früchte langjähriger Erziehung betrogen, hoffnungsvolle Menschen feillich vernichtet werden. Ein solcher Fall wird uns jetzt aus der „Artamanenbewegung“ bekannt.

„Artamanen“ nennen sich Verbände von Jugendlichen, die bei öffentlichen Agitatoren und beim Reichslandbund Förderung genießen, weil sie dem Land billige Arbeitskräfte bringen. Sie umfassen junge, ideal veranlagte Leute beiderlei Geschlechts. In Gruppen von je 15 bis 20 Jünglingen, denen ein Mädels als gemeinsame „Hausfrau“ beigegeben ist, ziehen sie meist im Frühjahr zu Beginn der Feldbestellung aufs Land zu irgendeinem Großgrundbesitzer, arbeiten dort schwer von früh bis spät an Stelle polnischer Wanderarbeiter und kehren im Herbst wieder zum heimatlischen Herd zurück — vorausgesetzt, daß nichts dazwischen kommt.

#### Die Unterbringung der Artamanen ist primitiv:

gruppenweise in gemeinschaftlichen Räumen, wie sie fassbar bekannt sind — nicht etwa im „Herrenhause“. Zum Ausruhen nach schwerster Arbeit, der oft genug der noch in der Entwicklung begriffene Körper nicht gewachsen ist, gibt es einen Strohsack. Sogar eine Decke wird spendiert.

Die Verpflegung beschränkt sich auf das Nötigste. Kartoffeln mit Hering oder Milch sollen sehr beliebt sein. Diese Ernährungsweise soll angeblich zur Enthaltbarkeit und Bescheidenheit kolossal beitragen. Wohl nur aus diesem Grunde ist auch die Entlohnung minimal und kaum als Taschengeld anzusprechen. Sie soll zur Anspruchslosigkeit erziehen. Eine Ergänzung oder gar Beschaffung von Bekleidung nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses scheidet zumeist an der Mittellosigkeit der „vom Lande“ Zurückkehrenden.

Die Ruthenier und Förderer des Artamanensystems be-

haupten, daß die jungen Leute körperlich und geistig ertüchtigen, daß sie zu arbeitsamen, gesunden, sparsamen und moralisch hochstehenden Volksgenossen erzogen werden, die das Leben zu meistern verstehen und dem Staate zum Nutzen und Wohle dienen. Beabsichtigt ist wohl, unseren „überkultivierten“ Nachwuchs zu den altgermanischen Sitten und Lebensgewohnheiten zurückzuführen.

Die tatsächlichen Auswirkungen werden durch einen Fall beleuchtet, der nachstehend geschildert sei:

#### Die Tragödie eines jungen Menschen.

Ein junger Mann, das einzige Kind seiner Eltern, äußerst begabt, erlangte spielend das Reifezeugnis der höheren Schule. Dann trat er in Berlin als Volontär bei einer Bank ein. Während dieser Lehrzeit geriet er unter den Einfluß von Personen, die ihm die Pflicht zur Rückkehr zu den altgermanischen Lebensgewohnheiten als Notwendigkeit darstellten. Bald verkehrte er nur in deuthödischen Kreisen. Der Fanatismus, mit dem er deren Ziele verfolgte, wäre einer besseren Sache würdig gewesen. Die Betätigung als Artamane erschien ihm als höchstes und einziges Ideal. Nach Beendigung der Lehre wurde ihm die Anerkennung als tüchtiger und gewissenhafter Bankbeamter ausgesprochen. Seine Zukunft und Betätigung als nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft erschien gesichert.

Da schlug er die ihm angebotene glänzende Stellung aus und verschwand spurlos. Auf Jahre hinaus blieb er verschollen und war, als „vermisst“ gemeldet, unauffindbar. Eines Tages, nach zwei bis drei Jahren, tauchte er plötzlich auf, mittellos, zerlumpt und verhungert. Er hatte ein Leben geirrt, wie es den ihm eingeimpften Anschauungen entsprach: fern jeder Kultur, im Freien, in Erdböhren und Genschöbern wohnend, von Gelegenheitsarbeiten auf dem Lande und von den Früchten des Feldes sich nährend, oft dem Verhungern nahe.

Seine Eltern, glücklich über seine Wiedertehr, nahmen ihn auf und versuchten, wieder einen anständigen Menschen aus ihm zu machen. Etwa ein Jahr blieb er zu Hause, ohne seinem Berufe nachzugehen, obwohl ihm gute Stellen angeboten wurden. Endlich, auf Drängen seines Vaters, begab er sich Anfang Januar dieses Jahres nach Berlin, um eine Stellung als Bankbeamter anzu-

treten. In Berlin angelangt, erklärte er jedoch, nie mehr eine solche Tätigkeit ausüben zu können; nur noch die Betätigung als Artamanen käme für ihn in Frage. Seitdem ist er unter Hinterlassung von Schulden verschollen, nach seinen eigenen Angaben das Leben eines Artamanen führend.

#### Schicksal des Artamanen?

Junge, gut veranlagte Menschen fallen der Irreführung und Verhegung durch gewissenlose Kreise zum Opfer. In den Jahren, die zur Berufsausbildung dienen müssen, arbeiten sie im Sommerhalbjahr dem Großgrundbesitzer für ein Butterbrot und fallen im Winterhalbjahr der Verhegung anheim. Der Möglichkeit, einen feinen Beruf zu ergreifen, beraubt, müssen sie früher oder später als geschickteste Exekutanten ihren Beratern flüchten.

Und die jetzt so sehr geschmähte Republik? Nun, sie wird eines Tages gut genug sein, ihre Hand den den zu bieten, die durch unläuterere Machenschaften und Verhegung an den Rand des Abgrundes gebracht wurden.

## Ein preußischer Erfolg.

### Die Geschäfte der Rentenbank-Kreditanstalt eingeschränkt. — Einigung zwischen Preußen und Reich.

Der jähe Kampf zwischen den Kräften des Reichslandbundes in der Reichsregierung und der um eine erfolgreiche Sanierung der Landwirtschaft bemühten preussischen Staatsregierung hat zu einem wichtigen Ergebnis geführt. Das preussische Kabinett hat heute mittig einer Vereinbarung zugestimmt, die zwischen dem Reichsfinanzministerium und den Vertretern Preußens gestern Abend getroffen wurde.

Nach dieser Vereinbarung wird der drohende Konflikt wegen der Novelle über die Rentenbank-Kreditanstalt beigelegt. Die Rentenbank-Kreditanstalt soll zwar neue Vollmachthe erhalten, aber die Interessen Preußens und der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse werden dabei restlos gewahrt. Das Recht, der Rentenbank-Kreditanstalt Darlehen zu gewähren, wird auf 10 Proz. ihres Grundkapitals, also auf etwa 30—35 Millionen Mark beschränkt. Weiterhin darf die Rentenbank-Kreditanstalt Darlehens- und Beteiligungsgeschäfte nur mit den neu zu schaffenden Abzweigorganisationen durchführen, wobei der Weg zu den Genossenschaften auch nur über die Preussenkasse führen darf.

Endlich dürfen die von der Rentenbank-Kreditanstalt zu erwerbenden Beteiligungen nicht höher als 5 Proz. des Grundkapitals sein, wobei für den Erwerb von Beteiligungen die Zustimmung von zwei Dritteln des Verwaltungsrats erforderlich ist.

Die für die Landwirtschaft gefährlichen großagrarischen Machtpläne, die die wirksame Sanierungsarbeit Preußens und der Preussenkasse lahmlegen drohten, sind damit in ihre Schranken gewiesen. Preußen hat neuerdings bewiesen, daß ihm nicht das allermindeste an einer Bekämpfung des Reiches gelegen ist, und daß ihm einzig und allein die ernsthafte Förderung der Landwirtschaft am Herzen liegt. Auch die Preussenkasse hat jetzt freiere Bahn für erfolgreiche Weiterarbeit, wenn die Oeffentlichkeit auch die weitere Durchführung des Notprogramms mit größter Wachsamkeit weiter verfolgen muß.

## Gründung der Schulverkehrswacht.

### Verkehrsunterricht als obligates Schulfach.

Im Beisein von Vertretern der Staats-, Reichs- und Schulbehörden, des Polizeipräsidiums und der Verkehrsverbände wurde gestern in einer Versammlung im Rheingold die Deutsche Schulverkehrswacht gegründet.

Generaldirektor Kaufmann von der Abog, der Vorsitzende der Deutschen Verkehrswoche, eröffnete die Sitzung und berichtete über das bisherige Schaffen der Verkehrswoche. Hierauf ergriff Rektor Hauer, der das erste Musterzimmer für Verkehrsunterricht an der 18. Gemeindeschule eingerichtet hat, das Wort und sprach eingehend über Ziele und Aufgaben der Deutschen Schulverkehrswacht, die dem ungeheuren Anwachsen der Verkehrsunfälle, denen Kinder und Jugendliche zum Opfer fielen, mit aller Macht steuern müsse. In der anschließenden Diskussion trat deutlich zutage, wie außerordentlich wichtig eine planmäßige Aufklärung der Schulkinder über die Verkehrsgefahren ist. Die Deutsche Schulverkehrswacht wurde als Tochtergesellschaft der Deutschen Verkehrswoche gegründet, in der Hoffnung, daß nicht nur die maßgebenden Stellen, sondern auch die große Allgemeinheit bestrebt sein möge, der Verkehrsverbreitung vor allem die Menschenhelfer an die Seite zu stellen.

Im Anschluß an die Gründungsversammlung fand eine Besichtigung des Musterzimmers für Verkehrsunterricht in der 18. Volksschule, Koppenstraße, statt. Eine darauf folgende Rundfahrt durch Berlin sollte besonders den auswärtigen Gästen Gelegenheit geben, die bisherige Arbeit der Berliner Verkehrswoche aus eigener Anschauung kennenzulernen.

## Schlichtung im Bankkonflikt.

Nachdem die Verhandlungen mit dem Bankenverband gescheitert sind, hat das Reichsarbeitsministerium Herrn Regierungsrat Dr. Brahn zum Schlichter bestellt. Nach Mitteilung des Allgemeinen Verbandes der deutschen Bankangehörigen finden die Schlichtungsverhandlungen am Donnerstag im Reichsarbeitsministerium statt.

## Dachstuhlbrand am Belle-Alliance-Platz.

Heute vormittag kurz nach 10 Uhr geriet der Dachstuhl des Seitenflügels und des Quergebäudes im Hause Belle-Alliance-Platz 12 aus noch unbekannter Ursache in Brand. Die Feuerwehr, die mit drei Zügen anrückte, war fast vier Stunden mit der Bekämpfung des Feuers beschäftigt.

## Durch Draht und Funk.

Im Unterhaus unternahm die Arbeiterpartei einen lebhaften Vorstoß gegen das weitere Verbleiben britischer Truppen im Rheinland.

Moskau weist bezüglich der Debatte im Unterhaus über den Einmarsch-Brief darauf hin, daß es eine unparteiische Untersuchung über seine Echtheit vorgeschlagen, die Regierung Baldwin sie aber abgelehnt habe. Der Brief sei und bleibe eine Fälschung.

General Sikorski, Kommandant in Bemberg, veröffentlichte ein Buch über den Feldzug gegen die Russen von 1920, in dem er die Verdienste Pilsudskis um den Sieg bestreitet. Dafür ist er jetzt zur Disposition gestellt worden.

# Wieder Kindermißhandlungen!

### Enthüllung grauererregender Zustände.

Von einer furchtbaren Brutalität, die wohl kaum zu überbieten ist, zeugte das Verhalten eines gewissen Wilhelm Haase und der Arbeiterin Luise Ulig, die sich vor dem Schöffengericht Dichtenberg wegen fortgesetzter Kindermißhandlung und Körperverletzung zu verantworten hatten.

Haase, ein Mann von bereits 75 Jahren, der die Dreifügigkeit besitzt, sich Heilkundiger zu nennen, wohnt in Straußenberg. Er sammelt Teetränke, die er verkauft. In der Hauptsache jedoch lebt er davon, uneheliche Kinder auswärtiger Schwestern in Pflege zu nehmen. Das ist ihm jedoch untersagt worden. Seine Behausung strahlt vor Schmutz und Unrat; er wohnt mit Katzen und Hühnern in einem Raum. Im Laufe der Zeit haben sich Katzen und Mäuse dazugesellt, die in der ungeheuren Wohnung ungehindert neben anderem Ungeziefer ihr Dasein fristen. In seiner Behausung hatte die Polizei einmal eine

Kindsleiche gefunden, die von Ratten und Mäusen angefrisst war;

sie hatte schon mehrere Tage dort gelegen. Nichts aber deutete darauf hin, daß das Kind eines gewaltsamen Todes gestorben war. Wie sich herausstellte, hatte Haase die 42 Jahre alte Arbeiterin Luise Ulig bei sich aufgenommen, die dann bei ihm entbunden hatte. Das Kind war aber gleich nach der Geburt gestorben. Im Dezember vorigen Jahres nahm der alte Haase trotz des Verbots wieder zwei Söhnlingskinder in Pflege, zwei Brüder im Alter von neun und 18 Monaten. Es ist kaum zu glauben, in welcher rohen Weise der alte Mann die beiden Kinder misshandelte. Mit einem Rohrstock und anderen harten Gegenständen bearbeitete er täglich besonders das jüngste Kind, dessen Körper nicht nur blaue

und braune Flecke zeigte, sondern aus dem ganze Hautstücke fehlten. Zu essen hatten die Kinder fast nichts bekommen. Durch die andauernden furchtbaren Schläge hatte der Unmensch schließlich dem Kleinen den Schädel zertrümmert, was einen Bluterguß im Gehirn zur Folge hatte, wodurch wiederum eine rechtsseitige Lähmung eingetreten war. Auch das andere Kind war über und über mit Beulen und Striemen bedeckt.

Wenn die armen Kinder zu sehr schrien, gab ihnen der unmenschliche Pflegevater Schnaps zu trinken.

Als die Kinder dann nach mehreren Tagen aus der Wohnung des Nachbarn abgeholt wurden, boten sie einen furchtbaren Anblick. Der jüngste Knabe, der in einem Kinderwagen lag, war vollkommen abgemagert. Sein Kopf bildete eine einzige schwärzende Wunde; er war vollständig verblutet und verschmutzt. Der rechte Unterarm des bebauerndem Kindes war doppelt gebrochen. Die Kinder wurden ins Krankenhaus gebracht und von dort aus in ein Kinderheim. Das jüngste erkrankte dann noch an einer Lungenentzündung; durch die furchtbare Behandlung geschwächt und abgemagert, starb es schließlich, während das andere Kind sich langsam erholte. Die Ulig hatte sich ebenfalls an den schweren Mißhandlungen beteiligt und auf Geheiß des Alten die armen Kinder fortgesetzt gemartert.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den „Heilkundigen“, der sich in Untersuchungshaft befindet, 1 Jahr Gefängnis und gegen die Ulig 9 Monate Gefängnis. Das Gericht hielt jedoch diese Strafe nicht für ausreichend. Es verurteilte beide wegen schwerer Körperverletzung und zwar Haase zu 2 Jahren Zuchthaus und die Ulig zu 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus. Die Ulig, die sich auf freiem Fuß befand, wurde sofort verhaftet.

## Säulen der Ordnung!

Zu den schließlichen Agrarreformen.



Nur das treue Landvolf garantiert dem Staate Ordnung, Ruhe und Sicherheit!

## Abdul Hamids Erbschaft.

### Ein Hundertmillionenschwindel. — Gefährliche Grundbücher.

Athen, 21. März.

Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft von Kawalla (Hafenstadt in Griechisch-Mazedonien) sind die Geschäftsführer einer „Anglo-Hellenic-Finance-Corporation“ unter der Beschuldigung verhaftet worden, daß sie versucht haben, den griechischen Staat durch betrügerische Manipulationen um mehrere hundert Millionen Drachmen zu schädigen. Die Gesellschaft ist im Jahre 1922 mit englischem und amerikanischem Kapital gegründet worden und hat von den Erben Abdul Hamids die Rechte auf den Reichthum des toten Sultans erworben. Als Beweis für ihre Ansprüche wurden der türkischen Regierung Auszüge aus den alten türkischen Landregistern vorgelegt, aus denen hervorgeht, daß der angefochtene Besitz nicht der türkischen Regierung gehörte, sondern Privateigentum des Sultans war. Auf Grund dieser Dokumente hätte Griechenland nach dem Friedensvertrag von Lausanne kein Recht auf diese Liegenschaften.

Eine vom Bezirksamte Kawalla eingeleitete Untersuchung hat ein erstaunliches Ergebnis gehabt. Es hat sich herausgestellt, daß die von der Gesellschaft vorgelegten Beweisstücke von zwei in Diensten der Anglo-Hellenic-Finance-Corporation stehenden Griechen Nikitopolos und Bapariaktis gefälscht worden sind. Im Zusammenhang damit ist der Bürgermeister von Drama, sein Bruder, der Direktor des Katastramtes von Drama, Hadschi Georgiu, sowie zwei weitere Persönlichkeiten verhaftet worden. Hadschi Georgiu ist inzwischen auf geheimnisvolle Weise zwei Tage nach seiner Verhaftung im Gefängnis gestorben. Es heißt, daß er von noch in Freiheit befindlichen Mitschuldigen vergiftet worden ist, die ihre Kompromittierung durch seine Aussagen befürchteten.

Die Summen, um die es sich bei dem Erbschaftsprozesse handelt, sind phantastisch hoch. Durch ihren Prozeß gegen die griechische Regierung beabsichtigte die Gesellschaft einen Präzedenzfall zu schaffen und in den übrigen Sultanreichtümern der alten Türkei

ähnliche Ansprüche zu stellen. Allein in Mesopotamien handelt es sich hierbei um 500 Millionen Dollar für Besitzrechte an den Wollwäse- und Petroleumfeldern. Der griechische Besitz des Erzlandes wird auf 80 Millionen Dollar bewertet. Er umfaßt zwei ganze Siebtertel in Saloniki sowie ausgedehnte Landbesitz in Mazedonien, Epirus und Thrazien.

## Vor dem Ende des schönen Wetters?

### Südwestdeutschland bereits in Schnee und Regen.

Gestern hat der Frühling seinen kalendrischen Einzug gehalten. Und doch war das Wetter bei — 3 Grad recht wenig frühlingstypisch. Heute morgen um 8 Uhr zeigte das Thermometer bei schönem Sonnenschein noch Minus 1 Grad. Erst in den Mittagsstunden, als sich die Wärme der Sonne mehr durchsetzte, kletterte die Quecksilberssäule auf + 2 bzw. + 3 Grad. Ein heftiger Ostwind war aber durchaus nicht dazu angetan, Frühlingsschwärme aufkommen zu lassen. Es ist noch nichts mit Frühlingstriebe und Strohblüten. Der schwebende Winter ist ein gar zu hartnäckiger Geselle, der nur langsam das Feld räumt.

Die Wetterprognose für die nächsten Tage ist noch sehr unsicher. Wenn, wie der amtliche Wetterdienst mitteilt, eine bestimmte Vorauslage bei der sehr unsicheren Lage für die nächsten Tage auch nicht möglich ist, hat es dennoch den Anschein, daß sich ein längerer Witterungsumschlag vollziehen wird. Morgen soll noch heiteres Wetter bei mäßigen Temperaturen herrschen. Der Freitag soll schon zunehmende Bewölkung bei westlichen Winden bringen. Infolge der Westwinde wird sich dann auch wohl Regen einstellen. In Südwestdeutschland ist bereits ein Witterungsumschlag eingetreten und es werden Schnee und Regenfälle gemeldet. Das übrige Deutschland sieht noch unter dem Einbruch des Hochs, das aber langsam nach dem Osten abzieht. Wenn die Berechnungen des Wetterdienstes einigermaßen zutreffen, steht das Ende der Schönwetterperiode bevor.

## 24 bis 36 Prozent!

### Wieder eine Pfandleihe zusammengebrochen.

Schon wieder beschäftigen sich Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei mit dem Betrieb einer Pfandleihe.

Ein jetzt 53 Jahre alter Kaufmann Adolf Israeliti eröffnete im Jahre 1924 in dem Hause Friedrichstraße 34 ein Geschäft unter der Firma „Leihhaus, Verleih und Verkauf von Juwelen und Wertpapieren“. Für Kapitalanlagen, die er zum Verkauf brauchte, versprach er 24 bis 36 Proz. Zinsen das Jahr. Das Unternehmen ging längere Zeit auch so gut, daß er diese Zinsen zahlen konnte. Dann aber häperte es, und die Einleger erhielten zuletzt nicht nur keine Zinsen, sondern konnten auch ihr Kapital nicht zurückbekommen.

Auf verschiedene Anzeigen untersucht jetzt die Dienststelle F1 der Kriminalpolizei das Geschäftsgeschehen. Bisher wurde ein Fehlbetrag von etwa 100 000 M. festgestellt. Ob es dabei bleibt, ist noch zweifelhaft, weil vielleicht andere Einleger über den Stand der Dinge noch nicht unterrichtet sind. Das Geschäft wurde geschlossen, der Inhaber ist erkrankt und befindet sich in einem Sanatorium.

## Ein Sturm im Glase Wasser.

### Demonstration gegen einen Hausbesitzer.

Gestern Abend gegen 9 Uhr wurde das 294. Polizeirevier in Reinickendorf von der Landjägerlei Gillenside an der Nordbahn um Unterstützung gebeten.

In Schönfließ waren etwa 100 jüngere Leute vor den Laden einer Bäckerei gezogen, hatten das große Schaufenster durch Steinwürfe zertrümmert und verpackten in das Haus eindringend. Als die Schutzpolizisten dort erschienen, war ein großer Teil der Leute in der Richtung Hermsdorf bereits abgezogen. Es gelang den Beamten, sie einzuholen und 22 von ihnen festzustellen, die sämtlich im Norden Berlins ihren Wohnsitz haben. Nach den angestellten Ermittlungen hatte der Bäckermeister, der gleichzeitig der Besitzer des Hauses ist, mit einem der Mieter seit längerer Zeit Differenzen. Dieser Mieter legte sich mit den anderen Hausbewohnern in Verbindung und veranlaßte sie gestern zu einem Demonstrationszug, dem sich verschiedene Auszügler, die mit der Sache gar nicht zu tun hatten, anschlossen. Dabei ist es dann zu den Ausschreitungen gekommen.





# Die Westoffensive am 21. März 1918

## Wie der militärische Zusammenbruch begann.

„Vor zehn Jahren!“ heißt die ewig wiederkehrende Ueberschrift über der militärpolitischen Ecke der „vaterländischen“ Presse, unter deren Balkentiteln man uns seit 1924 den ganzen frisch-fröhlichen Weltkrieg von Vütrich bis Compiègne aufs neue schmacht zu machen sucht.

Von Vütrich bis Compiègne — alle Herrlichkeiten des großem „Stahlbades“ pflegt man hier den Lesern mit zehnjähriger Distanz vorzuführen. Nun steht man vor dem Schlusssatz, der „großen Schlacht in Frankreich“ und deren Ergebnis, dem militärischen Zusammenbruch!

Hier sei uns, die wir 4 1/2 Jahre zu diesen „Erinnerungen“ geschwiegen haben, kurz das Wort gegönnt!

### Ludendorff will die Schlacht.

Als man nach dem Zusammenbruch der Russen und dem Freiwerden der „Kampfdivisionen“ auf der Ostfront förmlich spürte, mit welcher Eier die „Oberste Heeresleitung“, die zum erstenmal seit Kriegsbeginn wieder eine zahlenmäßige und materielle Ueberlegenheit auf der Westfront besaß, die Kampftruppe zu einem großen Stoß nach Westen zusammenballt, da verfuhr der friedenswillige Teil der am Weltkrieg beteiligten Völker in jedem Land eine allerletzte Verständigung vor der wie ein Gespenst über Europa liegenden gigantischen Schlacht.

In Deutschland wandten sich einige freisinnige Politiker mit beschwörenden Worten an die Heeresleitung und erhielten folgenden beruhigenden Brief des Generals Erich Ludendorff:

### Über das Kanonensuttel der letzten Schlacht:

„Wir haben im Westen zum ersten Male seit dem Einmarsch in Frankreich die Wahl zwischen Verteidigung und Angriff. Sie darf nicht schwer fallen, auch wenn die Aufgabe eine gewaltige ist. Nur Handeln bringt Erfolg. Darum wollen und dürfen wir nicht abwarten, bis die Entente mit amerikanischer Hilfe sich stark genug fühlt, uns anzugreifen. Der Krieg wird dadurch abgelüzt, Geld und auch Blut gespart werden. Der Angriff ist noch immer die Schwachseite des Deutschen gewesen. Das deutsche Heer freut sich der Aussicht, aus dem Stellungskrieg herauszukommen. Die Offensive wird, so Gott will, gelingen.“

Mit der Versicherung vorzüglicher Hochachtung  
Euer Hochwohlgeborenen sehr ergebener  
gez. Ludendorff.“

In Wahrheit: Die deutsche Heeresleitung hat gar nicht im Traum daran gedacht, sich die letzten Trümper zu ihrer Schlußkampagne, aus der sie mit dem Siegestorbeer hervorzugehen hoffte, um irgendwelcher Sentimentalitäten willen, aus der Hand schlagen zu lassen! Sie sabottierte jeden Friedensversuch, der sie ernstlich an ihrem „Endspurt“ zu hindern mochte!

### Wie tröstet sich Ludendorff über die 800 000 Toten der letzten Schlacht?

Er schreibt in seinen Kriegserinnerungen (S. 470):

„Der Krieg verbrüht Menschen. Das liegt in seinem Wesen. Die moderne Abwehrschlacht ist verlustreicher als der Angriff. Das spricht für ihn. — Doch bei den großen Massen, die in den Kampf geführt wurden, die Verluste trotz aller taktischen Maßnahmen an und für sich groß sein mußten, war leider selbstverständlich...“

Selbstverständlich? Hatte er wenigstens ein präzises, operatives Ziel? Nein! Er schreibt ebenda (S. 472):

„Alles war darauf angelegt, daß wir beim Angriff günstig abzuhauen, auch wenn ich naturgemäß mit einer Schwächung des eigenen Heeres rechne. Sie mußte nur geringer sein als die des Feindes. Mehr konnte ich nicht erstreben! Ich meldete dem Kaiser, daß das Heer verkommen und wohl vorbereitet „an die größte Aufgabe seiner Geschichte herantrete“.“

### Das „Große Hauptquartier“ begibt sich in die Schlacht.

Ludendorff ebenda (S. 477):

„Anfang März verließ das Große Hauptquartier Kreuznach. — In Spa war das neue Quartier inzwischen eingerichtet. Wir sind dort sehr gut untergekommen, im Hotel Britannique, in dem ich schon 1914 einquartiert war.“

Für die verstärkte Operationsabteilung hatte ich Avesnes in Aussicht genommen. Unsere Geschäftszimmer waren dort nicht gut, alles sehr eng.

Unser Kasino war zunächst recht unzureichend, später fanden wir zugehörige Räume. Wir verpflegten die Besizer und richteten die Räume mit Möbeln aus Spa ein. Der Aufenthalt dort und die Mahlzeiten bildeten eine Spannung, die wir alle nötig hatten.

Seine Majestät wohnte in seinem Hofzuge, der auf einem benachbarten Bahnhof abgestellt wurde.“

### Die Frühjahrsoffensive als Keimzelle des Zusammenbruchs.

Die Befreiung 1918 war die Mutter des deutschen Zusammenbruchs. Sie trat in wider der Heit die Kampftruppe der deutschen Front und zermürbte ihren inneren Geist, bis sie zur Katastrophe hin war. Aus dieser Erkenntnis heraus hatte der Untersuchungsamt des Reichstages den General der Infanterie a. D. v. K. u. H. den Oberst a. D. Schwertfeger sowie den Historiker Hans Delbrück erlucht, Gutachten über die militärische und politische Verantwortlichkeit für die deutsche Offensive des Jahres 1918 zu schreiben. Das Ergebnis dieser militärpolitischen Enquete lautet nun nach der Feststellung von der völligen Ausschaltung des Kaisers als Ausgleichsinstanz zwischen politischer und militärischer Leitung mit voller Wucht auf den Schultern Ludendorffs. Er hat den Kaiser zu einer Schattensfigur herabgedrückt — er hat um die Jahreswende 1917/18 jeden Friedenssinn ausgelöscht — er hat den Reichstagsler zu einer Null degradieren — er hat nun vornherin die „Verteidigungsschlacht“ abgelehnt und trotz der „Unbeweglichkeit“ eines großen Teiles der deutschen Stellungen alle

auf eine Karte gesetzt, den Angriff! Die Karte aber hat nicht gestochen, weil es technisch unmöglich war.

### Unmöglichkeit eines operativen Durchbruchs.

Die Kriegsgeschichte und Militärkritik der neuesten Zeit bringt den klaren Beweis, daß die Zerfählung einer Stellungenfront, wie sie im Jahre 1918 in Nordfrankreich bestand, vor der Ausfaltung einer der beiden Hauptreserven unmöglich war. Darüber ließe sich ein ganzer Berg von Fachurteilen zur Stelle schaffen!

Das unabänderliche Gesetz eines vierjährigen Kampfes, daß nämlich in dem verkehrsreichen Nordfrankreich der Zufuß intakter Reserven jeden noch so gewaltigen Angriff zum Stehen bringen

operativ hätte denken können und die Spitze seines Angriffs nicht gegen Beaumont, sondern gegen Abbeville vorgetrieben hätte. In diesem Fall wäre es ihm vielleicht gelungen, die Engländer von den Franzosen zu trennen und das Pas des Calais zu erobern. Damit wäre der Krieg aber noch lange nicht beendet gewesen, sondern die Ententeheere hätten in Linie Compiègne-Beaumont-Dieppe ihre Abwehrfront neu aufgebaut, und der Tanz hätte von neuem begonnen.

### Wie die Niederlage noch zu vermeiden war.

Der vom Kriegsrat der Alliierten vorgesehene Oberkommandierende, General Foch, hatte sich entschlossen, den „deutschen Stier“ antennen zu lassen, die Deckungsgruppen an der Einbruchsstelle vom Feind „abzusegen“ und weit rückwärts bei Paris seine Hauptreserve und bei Amiens-Abbeville seine Nebenreserve zusammenzuballen. Wären Fochs Befehle vollzogen worden, so wäre der Büffel Ludendorff beim Sprung auf Beaumont in Fochs „strategische Zange“ geraten und zerbeult oder zermahlen worden.

Der Angriff um jeden Preis führte zur Zermahlung unserer Kraft, ebenso wie die Verteidigung um jeden Preis dazu geführt hätte. Nur die freiwillige Loslösung von der „ununterbrochenen Front“, die bewegliche „Operation“ unter Zurücknahme wichtiger Frontteile und der strategischen Verwertung rückwärtiger Aufnahme- und Flankenstellungen hätte vielleicht die große Schlacht noch in Fluß gebracht, die Schlacht um den Frieden! Ein deutscher Foch, der es verstand, Angriff und Verteidigung in stetem Wechsel zu gebrauchen, mit den beiden Zielpunkten im Auge: Erhaltung der Kampfkraft der Truppe, und Rücknahme der Front zur Schaffung einer günstigen Ausgangsstellung für die Endoperation im freien Feld — nur ein solcher Karl konnte uns 1918/19 noch einen erträglichen Frieden erkämpfen!

So aber führte uns Ludendorffs Büffelstrategie, Hindenburgs Possibilität und die völlige Selbstauschaltung des letzten Kaisers in den Zusammenbruch. Die deutsche Front... „brennt aus“ in den sich jagenden Offensiven, die Truppe wird zur „Schlachte“ — wie der Generalstabler sagt. Sie wandt zurück unter der Kontrostante des Generals Foch, und das Ende der „großen Schlacht in Frankreich“ ist der strategische Bankrott.



mußte, bestand für Ludendorff nicht. Er gibt sich in seinen „Kriegserinnerungen“ gar nicht damit ab. Eine operative Idee für sein Massenaufgebot an Menschen und Material kennt er nicht. Er will lediglich die englische von der französischen Armee trennen.

In diesem Führerstarren, in dieser Ideenlosigkeit und Geisteslosigkeit über das Schlachtenschiedsal des deutschen Heeres verblödeten Offiziers liegt die wichtigste Keimzelle zum deutschen Zusammenbruch. Jäwohl — ein beträchtlicher strategischer Erfolg der Deutschen wäre im März 1918 nach dem einhelligen Urteil der sachmännlichen Weltkriegskritik möglich gewesen, wenn Ludendorff

# WAS DER TAG BRINGT.

### Zinn oder Aluminium?

Gemüse, die in Zinndosen aufbewahrt oder in verzinsten Gefäßen gekocht werden, verlieren ihren Hauptnährstoff, die Vitamine, so lautet das blühende Ergebnis der Versuche, die der Stockholmer Chemiker Prof. von Euler anstellte. Nach Professor von Euler gibt es nur ein Material zur rationellen Aufbewahrung von Konserven, nämlich das Aluminium. Gemäß diesen Experimenten prophezeit Prof. von Euler eine Umwälzung im Bereich der Nahrungsmittelindustrie. Der steigende Konsumentenkonsum der Gegenwart wurde bisher durch verzinsten Blechdosen vermittelt.

### Streit in Löwen.

Die während des Krieges zerstörte berühmte Bibliothek von Löwen ist in der Hauptsache durch amerikanische Gelder wieder aufgebaut worden. Der Architekt des Neubaus ist ebenfalls ein Amerikaner, er heißt Whitney Warren. Der Neubau soll Anfang Juli eröffnet werden. In letzter Stunde ist nun noch ein Konflikt um eine an der Fassade anzubringende Erinnerungsplakette entstanden. Als Inschrift plant das Komitee im Einverständnis mit dem Architekten die Worte: „Zerstört durch deutsche Kriegswut. Wiederhergestellt durch amerikanischen Edelmüt.“ Einige Professoren sind damit gar nicht einverstanden, sie betrachten die Inschrift als böse Verherrlichung und schlugen den allerdings viel anständigeren Satz vor: „Zerstört im Krieg und wiederhergestellt im Frieden.“ Eine Entscheidung steht noch aus.

### Brandstifter, um Feuerwehrhauptmann zu werden

Das Schwurgericht in Versailles hat den Feuerwehrmann Louis Thibaud wegen Brandstiftung zu sieben Jahren Deportation mit anschließender fünfjähriger Verbannung verurteilt. Thibaud hatte, um Gelegenheit zur Auszeichnung zu bekommen und auf diese Weise Feuerwehrhauptmann von Versailles zu werden, im Laufe der letzten beiden Jahre eine Brandstiftung nach der anderen begangen, ohne jedoch seinen Zweck zu erreichen.

### Jungkommunist gegen Altrevolutionär.

Die kommunistische „Jugend-Brande“ vom 21. Februar teilt aus Belgograd mit: „Der Jungkommunist Belgischer ist Schüler in der Fabriksschule, die die Lehrlinge zu qualifizierten Arbeitern ausbildet. Er hat in der Schmiede durch seine Unachtsamkeit einen großen Materialschaden verursacht. Der Leiter der Werkstat, Usharowski, ein alter Dreher, der während der Zarenzeit an dem blutigen Aufstand der Arbeiter an der Lena teilgenommen hat, nach Sibirien verfrachtet wurde, nach seiner Rückkehr tapfer im Bürgerkrieg gegen die Weißen seinen Mann gestanden hatte und später drei Jahre als Gewerkschaftler tätig gewesen ist, stellt den Jungkommunisten Belgischer wegen seiner Unachtsamkeit, die großen Materialschaden verursacht hat, zur Rede. Dieser wird ausfällig und beschimpft den alten Arbeiter. Er wird wegen dieses Benehmens von der Arbeit entlassen. Am nächsten Tag besucht Belgischer wie gewöhnlich die hiesigen Arbeiteranstalten, frühstückt zu Hause und kehrt in die Werkstat zurück. Fünf Minuten später fällt ein Schuß. Usharowski, der sich neben der Lokomotive gerade mit einem Bechling

unterhält, ist tödlich verletzt. Beglücktem lauft davon, seinen Beifolger hat er den Revolver entgegen. Am Abend desselben Tages stellt er sich der GPU. Die Arbeiter protestieren nun gegen den Mord. Die Tatsache ist jedoch nicht mehr aus der Welt zu schaffen: das Mitglied der kommunistischen Jugend hat den alten revolutionären Arbeiter getötet.

### Er hat geschäumt!

„Sie sehen ja so bedrückt aus, Frau Schmidt?“  
„Ach, wissen Sie, mein Mann ist jeden Morgen Heferlöcher mit Milch, und da habe ich ihm heute früh aus Versehen Seifenlöcher mit Milch hingestellt!“  
„Da war er wohl ärgerlich?“  
„Ärgerlich? Er hat buchstäblich aus dem Munde geschäumt!“

### Der Kunstfahrer



hat es soll, nur abends, auf der Bühne sich mit seinem Einrad zu zeigen. Er fährt mitten im Verkehrsgetümmel der Großstadt kunstvoll spazieren.





# ♣ Beschäftigt-Anzeiger ♣

Bezirk Süden-Westen.

**Munich** Bonbon  
Schokolade  
Konfitüren  
G.F. 31

„GEDU“  
vertritt:  
NSU, Standard,  
Ardie, Imperia,  
Berad, O.K.W.,  
Indian, A.J.S.,  
Zündapp,  
Mabaco, F.I.I.  
Motorräder u.  
Opel,  
Hagomay, NSU  
Kraftwagen  
Motorradhaus  
„GEDU“  
SW 11, König-  
gräzer Straße 51  
Bergmann 2701,  
4783; W 30, Vik-  
toria-Luise-Pl. 8  
Stephan 2700

## Beamie, Festangestellte

kauft nur bei der Wi-Wo

der Selbsthilfeeinrichtung der Gewerkschaften

Ein Besuch unserer Abteilungen Damenkonfektion, Herrenkonfektion, Schuwaren, Herren-  
artikel, Wäsche, Trikotsagen, Lederwaren, Elektrische Artikel, Sprechmaschinen, Fahrräder,  
Radio, Photo, Beleuchtungskörper, Teppiche, Möbel bietet außerordentliche Vorteile

### SONDERANGEBOTE

#### Damenkonfektion

Fresches Wollkleid, zweifarbig . . . . . Mk. 25,50  
Eleganter Frühjahrsmantel aus Kasha . . . Mk. 45,—  
Kostüme aus prima Herrenstoffen . . . . . Mk. 54,—

#### Herrenkonfektion

Sportanzug, Gabardine, 3teilig . . . . . Mk. 55,—  
4teilig . . . . . Mk. 6,—  
Sacco-Anzug, blau Kammgarn, 2teilig . . . Mk. 72,—  
Gabardine-Mantel m. kar. Absätze . . . . . Mk. 75,—

Bequeme Ratenzahlung  
ohne  
Preisanzschlag

Wirtschafts- u. Wohl-  
d. Allg. Deutschen  
Berlin SW 19  
Nähe Dönhofsplatz



Warenkredit  
ohne  
lästige Ankuft u. Formalität

fahrtseinrichtungen  
Beamtenbundes  
Lindenstraße 42 d  
Tel. Dönh. 8360, 8361

**MALERHÜTTE-BERLIN** GmBH  
FORMALS MALEREIGEWERKSCHAFT GEBÜNDET 1912  
NO 18, LANDSBERGER ALLEE 38-39  
FERNSPR. ALEXANDER 5628-29  
ALLE MALERARBEITEN (40)  
MOEBEL- UND AUTOLACKIERUNG

Die Königsstädtische Dampf-Wasch-Anstalt  
SO 33, Euroffstraße 1  
wäscht gut und billig  
Telef. 3618, 8982 (30)

Pumpen,  
Uhren, Filter,  
Zusatztteile  
alle gratis  
Koblanck & Co.  
Pumpenfabrik  
Berlin N 66,  
Rainaldendorfer Str. 95

**Elektro-VOX-Platten**  
Deutsche Erzeugnisse  
Orchestermusik / Instrumental- und  
Gesangssoli / Choraufnahmen  
In allen besseren Musikwarengeschäften erhältlich.

Groß-Desillat on  
„Rittereck“  
Ritterstr. 95 Ecke Brandenburgstr.  
Inh.: Paul Männling  
gut seipicte Biere  
kaltes und warmes Bäckerei

**Sport-Restaurant**  
Inh.: Otto Lehngut (G.F. 26)  
Adlershof, Sedanstr. 3.  
Verkehrsknoten: Partei u. Reichsbanner.

„Dampfwäscherei Westend“  
Charlottenburg, Wallstraße 22 // Tel.: Wilhelm 6693  
übernimmt  
Wäsche jeder Art: Trocken-, Roll- u. Naßwäsche nach Gewicht,  
Berufskleidung u. Plattwäsche. Inhaber: A. Schmette,

**Kaufhaus Max Cohn**  
(Inhaber: Georg Hirschfeld)  
Grünstr. 23-24 **KUPFERCK** am Schloßplatz  
Das Haus der guten Qualitäten (78)

Das  
Beste, daher das Billigste  
sind  
**Sökelands** Pumpnickel  
**Sökelands** Roggenschrote  
als  
**Qualitäts-Erzeugnisse.**  
Verlangen Sie stets Sökeland:  
Sökeland ist überall zu haben.

Veit'sch  
Schokolade  
Anerkannt vorzügliche Qualität

**Kraphol - Boots-lacke**  
sowie sämtliche  
Lacke - Farben - Pinsel  
erhältlich bei  
Berthold Krapke, Neukölln, Birknerstr. 27  
Telefon Neukölln P II 1508

**Vauha-Senf**  
G. F. 61) Saueril (ges. gesch.)  
Speise- und Einmache-Essig

Urnen und Grabdenkmäler  
Genossen unterstützt eure eigenen Betriebe!  
Deshalb haben wir bei uns in der  
Steinmehlbütte, Gemeinnützige G. m. b. H.  
Daumshulowweg, Kieffholzstr. gegenüber dem  
Telephon: Oberlinderstraße Nr. 4255 / Lieferung nach allen  
Freiheiten in Groß-Berlin / Bitte auf die Firma achten.  
194

**Framms Let.**  
Transparent Gummi Sauer  
KLEBER  
EIGENBREMSE  
FÜR  
ALLE  
ARTEN  
KLEBER  
EIGENBREMSE  
FÜR  
ALLE  
ARTEN

**G. Brucklacher**  
Berlin S., Oranienstraße 43  
Spezial-Haus (G.F. 54)  
Haus- und Küchengeräte

**Bücher-**  
**Sonderangebot!**  
[61]  
Anatole France.  
1. Die Bratküche zur Königin Pedaque  
2. Die Ulme am Wall.  
3. Die Probierpuppe.  
4. Der Amethystring.  
5. Komödiantengeschichten.  
6. Professor Bergeret in Paris.  
7. Auf dem weißen Felsen.  
8. Die Götter dörstern.  
9. Der Aufruf der Engel.  
10. Peter Koviere.  
11. Die Sehnsucht des Johann Servien.  
12. Clio Baltazar.  
13. Die Perlmutterdose.  
14. Der Brunnen von Santa Clara.  
15. Blaubarts sieben Frauen.  
Jeder Band in Halbleinen geb. nur M. 1,60  
Alle 15 Bände zusammen für nur M. 22,—  
Verlagsanstalt „Courier“  
Berlin SO 16, Michaelkirchplatz 4

**Damenmāntelfabrik Paul Lindt, Neukölln**  
Rantzerstr. 53, u. d. Kais.-Prinzstr.-Str.  
Māntel, Kostüme stets am Lager - auch Maßarbeit  
Spezialität: Für starke Damen (G.F. 89)  
Stoffe werden angenommen zur Verarbeitung  
Auch Ratenzahlung ohne Aufschlag

Allen Organisationen empfiehlt sich  
**MAURER & DIMMICK • BUCHDRUCKEREI**  
BERLIN SO 16, KOPENICKER STRASSE 38/38

**Central-Weitfahnnahme**  
(23) Berlin SO. 36, Wiener Straße 1/6

**O. Raekwitz Nll. Groß-Destillation**  
I. Am Blücherplatz (Planufer 24)  
II. Am Hermannplatz (Kottbusser Damm 36/37)  
III. Wiener Straße 15 (Ecke Lausitzer Straße)

**Alkoholfreies Speise-Haus**  
nicht vegetarisch • Gute Küche • Solide Preise  
Inhaber: HOLLEUFER (G.F. 28)  
Oranienstr. 65 1. Treppe am Moritzplatz

**Restaurant zum Alexandriner**  
Inhaber: Karl Wotter • Alexandrinerstraße 37a  
Säle und Vereinszimmer für Organisationen und Vereine (G.F. 10)

Für Bekleidung jeglicher Art (791)  
**K.V.G. Gebr. Sklarek**  
Kleider-Vertriebs-Gesellschaft  
Berlin SW 19, Kommandantenstraße 80-81

**Prima Kammgarne**  
für Anzüge  
9,75 bis 11,75 Mk. pro Meter  
Kurt Dambinsky,  
SO., Reichenberger Str. 160,  
Hochbahn - Kottbusser Tor.  
G. F. 45

**Warmanns Großbäckerei**  
Hersteller des guten,  
kräftigen Roggenbrottes, prima  
Weißware, feinste Konditor-  
ware, sehr preiswert. (G.F. 70)  
Eigene Filialen:  
Eisenbahnstr. 25 • Gitschinerstr. 55  
Prinzessinnenstr. 19 • Alte Jakob-  
straße, Ecke Neuenburger Straße 34  
Alte Jakobstr. 19 • Blume str. 11  
Paul-Singer-Str. 16 • Annenstr. Ecke  
Schülerstr. • Kommandantenstr. 70

## Neuaufnahmen des Reichsbanner-Orchesters / Gau Berlin

Kapellmeister **WILLY KUHN**  
Nach allerneuestem Elektro-Aufnahmeverfahren hergestellt

25 1/2 cm Durchmesser		Doppelseitig bespielt	
D. 3049. Drum, junger Tambour, schlage drein! Marsch . . . . . Willy Kuhn	D. 3053. Treu zur Fahne. Marsch . . . . . Richard Schmiel	D. 3050. Zur Sonne, zur Freiheit. Marsch . . . . . Willy Kuhn	D. 3055. Flaggen-Marsch „Schwarz-Rot-Gold“ . . . . . Georg Porepp
D. 3051. Wenn wir schreiten Seit' an Seit'. Marsch . . . . . Willy Kuhn	D. 3054. Freiheits-Marsch . . . . . Max Arensberg	D. 3052. Sol Germaniae. Marsch . . . . . Willy Kuhn	D. 3056. Vorwärts-Marsch Oesterreich Schutzbundmarsch . . . . . Jos. Biskup

Eine weitere Reihe von Aufnahmen des Reichsbanners erscheint demnächst. / Verlangen Sie diese Aufnahmen, so auch Aufnahmen  
meines weiteren Repertoires bei Ihrem Schallplatten-Lieferanten. / Falls nicht vorrätig, werden Bezugsquellen nachgewiesen.  
Artiphon-Record Herrmann Eisner, Musikschallplatten-Fabrik, Berlin SW 19 Behnhofsstr. 1  
Fernruf Merker 4258-59

